

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 5. [1893]

Frankfurter Zeitung.

(Gazette de Francfort.)

Directeur M. L. Sonnemann.

PARIS, 22. Mai.

Journal politique, financier,
commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour

Bureaux à Paris :

rue Richelieu 75.

Mein lieber Arthur!

Dein lieber Brief, für den ich Dir herzlichst danke, hat mich im Wesentlichen beruhigt. Die Hauptsache ist, daß Dir die niedrigen Brodforgen fern bleiben. Alles übrige Weh', das ich tief beklage, soweit es Dich als Menschen betrifft, wird Dir vielleicht doch zum Z[ie]le fein. Und mit jenem künstlerischen Egoismus, der Alles unter dem Gesichtspunkte seiner eigensten Zwecke sieht, denke ich mir, daß ein wenig Härtung und Hämmerung von Seiten des Lebens Deiner schönen Begabung gar herrlich zufließen kommen wird. Auch HERZL ist dieser Ansicht, der Dich jetzt zu lieben und zu verstehen begonnen hat und mit dem ich oft über Dich spreche. Hier und da erfahre ich auf diesem Wege etwas über Dein Ergehen, wenn er einen Brief von Dir bekommen hat. Und dann denke ich mir: »Der hat aber ein Glück.« Auch ISIDOR FUCHS hat mir viel über Wien erzählt. Und so habe ich denn durch fleißiges Euer Betreiben dieses Nachrichtendienstes ein wenig auf dem Laufenden der Veränderungen, die sich in den äußeren Wiener Dingen vollzogen, und weiß vor allen Dingen von Deinen Erfolgen, die mich mit wahrer Freude erfüllt. Immerhin gibt es in meinem Wissen gewaltige Lücken. Und wenn Du mir nur ein wenig Näheres über die inneren Dinge schreiben könntest – über die Natur der Unfälle, die Dich betroffen, über Stimmungen und Pläne – ein wenig, ein ganz klein wenig, damit ich wieder Dein liebes Bild etwas klarer vor Augen habe und damit ich nicht bloß auf die Erinnerungen angewiesen bin, um es mir zu verdeutlichen, – so wäre ich Dir recht sehr dankbar.

Auch ein Paar Nachrichten über die Freunde, von denen ich kein Wort mehr weiß, über RICHARD und LORIS, würden mir hochwillkommen sein, sowie über diesen Tausendkünstler HERMANN BAHR, der es also doch fertig gebracht zu haben scheint, in Wien CARRIÈRE zu machen, worum ich ihn aufrichtig beneide.

Daran, Dir meine Dienste in den schwierigen Zeiten, die Du jetzt durchmachst, anzubieten, habe ich es gedacht, aber ich habe mich auch gemeint, daß Du mich leider kaum wirft brauchen können. Ist Dir aber doch zu etwas eine bedingungslose Ergebenheit nützlich, so denke daran, daß es für mich keine größere Freude geben könnte, als sie Dir zu beweisen.

In Treue Dein

Paul Goldm

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

- ¹¹ *Brodforgen fern bleiben*] Schnitzlers Anteil am Erbe seines Vaters ermöglichte ihm einige Zeit finanzielle Sicherheit.
- ¹³ *Ziele*] Goldmann schreibt »Zeile«
- ¹⁷ *zu ... begonnen*] Schnitzler und Theodor Herzl korrespondierten korrespondierten zwischen Mai und September 1893 auch häufig miteinander. Siehe Theodor Herzl. Briefe und Tagebücher. Hg. v. Alex Bein, Hermann Greive, Moshe Schaerf und Julius H. Schoeps. Bd. 1.: Theodor Herzl. Briefe und autobiographische Notizen. 1866–1895. Bearb. v. Johannes Wachten. In Zusammenarbeit m. Chaya Harel, Daisy Tycho und Manfred Winkler. Berlin/Frankfurt a. M./Wien: Ullstein/Propyläen 1983, S. 526–541.
- ²⁶ *Unfälle*] Nicht nur mit dem Tod des Vaters am 2. 5. 1893 hatte Schnitzler seit Anfang des Jahres 1893 zu kämpfen, auch sein Liebesleben gestaltete sich unverhofft schwierig, erhielt er doch am 28. 1. 1893 erste Hinweise auf Marie Glümers Untreue.
- ³² *Taufendkünstler*] Anspielung auf Hermann Bahrs vielseitige journalistische und literarische Betätigung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 5. [1893]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02708.html> (Stand 23. August 2022)